

**Thüringisch-Sächsischer Geschichts- und Alterthums-Verein.**

Die letzte Monatsversammlung des Winters (8. März) war sehr zahlreich besucht und wurde, wie verhältnißmäßig, durch den Vortragenden, Prof. Dümmler, geleitet. Das Interesse der Versammlung richtete sich namentlich auf zwei umfassende Vorträge, bei sehr verschiedenem Inhalt von beiderseits erheblicher wissenschaftlicher Bedeutung.

Prof. Gwald, der schon zu Anfang des Jahres die ostpreussische Geschichte in einem ihrer merkwürdigsten, aber traurigsten Momente im 16. Jahrhundert, uns näher gerückt hatte, lieferte diesmal ein höchst eingehendes Referat über eine Episode der inneren Geschichte unseres Staates aus viel jüngerer Zeit. Der Vortrag begann mit einem Ueberblick über die bedeutsamsten Arbeiten unserer Zeitgenossen (namentlich Droyen-Berlin, Ernst Meier-Galle, Schmoller, Jaqson u. m. a.), die die innere Geschichte des Staates der Hofenpollern behandeln, und wandte sich dann zu einem Referat über den ersten, neuerdings (1880) erschienenen Theil des wichtigen Werkes von Dr. Philippson in Würffel über die innere Entwicklungsgeschichte des preussischen Staates seit Friedrich des Großen Ausgang. Das Urtheil über die innere Politik der letzten Jahre des großen Königs, namentlich nach Seite seiner wirtschaftlichen Politik, ist, wie der Herr Referent es darstellte, sehr freimüthig gehalten, geht über in überaus scharfer Fabel über: nicht immer gerecht, weil aus der Sinnes- und Urtheilsweise der neuesten, nicht der friedericianischen Zeit heraus. Das Urtheil über Friedrich Wilhelm II. stellt sich bei Philippson, wie schon früher bei Ebel, mehrfach anders als sonst herkömmlich war. Namentlich als Mensch, als Privatcharakter, gewinnt der Sohn August Wilhelms bei näherer Forschung. Gegenüber gestaltet sich das Ergebnis der Altersforschung (anzug im Gegensatz zu der glänzenden Hebelabforschung Friedrich Wilhelms I.) über den Regenten sehr ungünstig. Abgesehen von der mangelnden Thatkraft und Mäßigkeit des Herrschers, so war es namentlich der Einfluss eines erfaunlich einflussreichen Mannes, wodurch die guten und heffungsvollen, freudig begrüßten Anfänge des neuen Regimes sehr schnell mit Unfruchtbarkeit geschlagen wurden. Es ist dies Willner, der, ursprünglich ein einfacher Dorfparzer, ein Mann ohne wirkliche theologische und administrative Bildung, nachmals für eine Reihe von Jahren in dem preussischen Staate eine nicht weniger als frucht- und glückbringende Machtwortstellung gewonnen hat. Es ging dieses namentlich damit zusammen, daß es diesem Manne und seinem Gemahle Bischofswirer gelang, den für das sehr zum entwickelten Wesen der Orden und der Abtissin dieses seltsamen Zeitalters sympathisch gesinnten Friedrich Wilhelm zum Eintritt in den Orden der Klosterfreier, dem sie selbst (der eine als Bruder Jararius, der andere als Bruder Geyrodeon oder Helionius) angehörten, zu gewinnen. 1781 war er durch den Director des hamburger „Zirkels“ Forstius in diesen Orden als Bruder Drenius aufgenommen worden. Willner, der selbst Chef des berliner „Zirkels“ war, und (nur während der Zeit, wo Julie von Hof des Königs Hof, beherrschte, durch diese Dame eifrig befördert) durch allerlei Klagen den Monarchen zu sich in und zu landen bemüht war, ist seit seiner Erhebung zum geh. Staatsminister (3. Juli 1788) für die innere Politik der letzten Machtwort im Staate gewesen. Der Vortrag schloß daher namentlich die gegenseitigen Störungen des Zeitalters, gegen welche Willner seit dem 9. Juli 1788 (Religionsedikt) im Kampfe mit dem Oberkonsistorium, der theologischen Fakultät zu Halle, dem Kammergericht und der Presse, seinen Krieg führte. Das Detail der Erzählung stellt dabei auch den bestimmten Dr. Bahrdt in wenig günstiger Fabel dar. Etwa 7 Meilen des Bundes beziehen sich auf die Willner'sche Episode. Der Rest handelt von der mehrfach intenden Verwaltung, von der wechselnden Praxis in Sachen der Ein- und Ausfuhr des Getreides, von der Vollendung des Landrechts unter von Gernet, und von Kummer's grundlegenden Anweisungen für die Oberrechnungen.

Nach einigen ergänzenden Mittheilungen über die Klagen und das Wesen der Willner'schen Völkervereinigung, die Professor Opel gab, folgte der zweite Vortrag von Dr. Venediger über „die historische Bedeutung des Unfruchtbarkeit.“ Wir möchten durch dieses kurze Referat mit dem wirten, daß dieser überaus anmutige historisch-archaische Vortrag in einem unglücklichen Falle vollständig zum Abbruch gelangte; hier können wir nur den Grundan denken begründen. Die obere Unfruchtbarkeit und ihre Uebersetzung bei Willner mit ihren bis in die neueste Zeit (1866) herabgehenden kriegerischen Erinnerungen wurde nicht näher besprochen. Das eigentliche Interesse fiel auf das schon eine Zeit lang zwischen Kuffhäuser, Frankenshausen und dem Sachsenburger Durchbruch der Unfruchtbarkeit und ihrem Wirkungsbereich im Osten, welche 1790 bis 1795 auch für den Schiffseverleite praktisch gemacht worden ist. Einer ungenügend farbenreichen, malerischen und anschaulichen Schilderung der landschaftlichen Verhältnisse folgte ein Hinweis auf die uralten Sagen, welche theils Aussehen und Charakter der Unfruchtbarkeit festhalten, theils die Wildheit und Gefährlichkeit dieses Gewässers in sprechbarer Fabel zeigen. Die historische Bedeutung des Unfruchtbarkeit gehört hauptsächlich der älteren Vergangenheit unserer Nation an. Der älteste Punkt, der hier in Betracht kommt, ist die Stelle von Burgscheidungen: der stolze Herrschaft der letzten Könige von Thüringen. Der tragische Untergang des letzten thüringischen, mit dem großen ostgotischen Theodorich verschwägerten Königs, des blutigen Hermanfried; die Zerstörung seines Hauses bis nach Volterra und Constantinopel, dann die Theilung des Landes zwischen Sachsen und Franken, die Entziehung der Sachsenburgen (im 6. Jahrhundert) und die lokale Geschichte von Burgscheidungen bis zu dem Uebergang in die Hände des nachher in Korfu fliegenden Helten, des Reichsgrafen und venetianischen Marschalls Josias von Scharnburg, wurde mit liebevoller Ausführung geschildert, auch als

Delikatess für Kenner aus einer 1711 zu Halle erschienenen alten Schrift die Schilderung des Unterganges der freien Thüringer im Kampfe mit Franken und Sachsen in der damals modischen gespreizten Sprache mitgetheilt. — Ein zweites, jüngeres Centrum historischer Erinnerungen ist der alte Heliogabalus der großen Kaiserfamilie Heinrich II. und Otto I. Memleben, wo 975 der zweite Otto die freie Benedictiner-Abtei gründete, die jedoch schon 1015 durch Heinrich II. unter Herzfeld gestiftet wurde. Für das heutige Geschlecht sind noch immer die prachtvollen Ruinen von großer Anziehungskraft, welche selbst die sibirischen, aus ganz roher Mächtigkeit während des 18. Jahrhunderts hervorgegangenen Verwüstungen überdauert haben. Einige sehr hübsche Aquarellen, aus der Hand unseres Landmanns, des königl. Bauinspektors Herrn Herzfeld, veranschaulichten der Versammlung ihre heutige Gestalt.

Ein drittes Centrum historischer Erinnerungen ist die Reichenburg bei Freiburg, die, 1062 durch den klaukesten Ludwig, „den Springer“ erbaut, mit ihrem „Erdader“ das Gedächtnis an den „eisernen“ Landgrafen Ludwig (1140 bis 1172) benagt, und unter ihren Alterthümern eine merkwürdige Doppelpelle zeigt. Weiter dem Zuge der Geschichte folgend, erinnerte der Vortrag an das hübsche Schloss Wendelsheim, an die sagenhafte Hohenstaufenburg Kuffhäuser; an die Bauernschlacht bei Frankenhauzen 1525 und an die Entziehung der Klosterkirche Hohenleben. Aus dem 19. Jahrh. rief sich an die Geschichtsbilder der Streifung Theodor Körners mit Wägenführern Zögern nach Wendelsheim (1813) zur Einführung der Pferde des sächsischen Königs Wendelsheim; der der Leipziger Schlacht folgende Kampf bei Freiburg, und endlich die friedliche Erinnerung an Viehe, dem Geburtsort des Altmeisters deutscher Geschichtswissenschaft, Leopold Ranke. Für die Versammlung sprach endlich der Vortragende mehreren Herren den Dank für die Einwendung mehrerer Alterthümer für die Sammlungen des Vereins aus. Hr. Professor Gwald hatte eine Urkunde von 1734 mitgetheilt, die auf die Aufnahme von Vögeln in eine thüringische Bäderstadt bezieht. Herr Dr. Hans Meyer in Hildburghausen ein Broncefuß; ob zu einem Hirscheschmelz über ob ein Schildbuckel, ist noch zu prüfen. Herr Dr. Ziland endlich theilte eine aus Gerbstoff stammende Waage mit Gewichten vom Jahre 1645 mit.

**Thüringisch-Sächsischer Verein für Erdkunde. Central-Verein zu Halle a/S. Sitzung am 9. März 1881.**

Vorsitzender: Herr Prof. Dr. Kirchhoff. Die Sitzung wurde eröffnet mit der Aufnahme von 15 ordentlichen und 119 unordentlichen Mitgliedern. Von letzteren entfallen 10 auf den Zweigverein Burg, 42 auf den Zweigverein Halberstadt. Die übrigen 67 bilden (mit den bereits früher aufgenommenen 7 Mitgliedern) den neu begründeten Zweigverein Jena, welcher Herrn Hofrath Prof. Dr. G. E. Schmidt zu seinem ersten Vorsitzenden gewählt hat. Die Gesamtzahl der Mitglieder des Thür.-Sächs. Vereins für Erdkunde beläuft sich, wie wir dem vom Vorsitzenden vorlesenen Jahresbericht pro 1880/81 entnehmen, gegenwärtig auf 509. Davon gehören dem Centralverein in Halle 262 an und zwar 10 Ehren-, 17 korrespondirende, 220 ordentliche und 15 außerordentliche Mitglieder. Im Uebereinstimmung mit den Wünschen der Zweigvereine wird der Beschluß gefaßt, die erste Wanderversammlung in der Diemelthale zu Magdeburg abzuhalten. Der Termin wird noch näher bekannt gemacht werden. Der Herr Vorsitzende giebt der Hoffnung und dem Wünsche Ausdruck, daß auch seitens des Centralvereins die Theilnahme an dieser ersten allgemeinen Versammlung eine recht rege werden wird. Derselbe läßt weiter einen von Berlin eingehenden Aufruf zur Unterstüßung der Boers im Transvaal-Lande, nebst einer Subscriptionsliste für Beiträge beifügen, event. Einwendung einer Comitätsberathung aus dem Kriegsschauplatz circuliren. Nach Vorlage der neuen Eingänge für Bibliothek und Vorkurs, und nach Verlesung der Jahresberichte, beginnt der als Gast anwesende Herr I. L. Dorr-Kneumann Gustav Kreitzer aus Wien seinen Vortrag „über die Wälder Chinas“.

Der Herr Vortragende gab zunächst einen kurzen Ueberblick über jene Reisen, welche er 1877 - 1880 (Mit) in Begleitung des Grafen Bela Szekenyi und des ungarischen Geologen Kozay im südlichen Asien unternommen hat und welche in einer großartigen, ausgebeutete bisher unbekanntem Gebiete des Inneren verläufigen Landreise von Szangai weit über den Kulu-Nor hinaus gegen den Kob-Nor hin in das tibetianische Gebiet und alldam in südlicher Richtung zum Zrawadi und nach Nagoon ihren Gipfelpunkt erreichten.

Die in ihrem landschaftlichen Charakter, in ihren eigenthümlichen orographischen Verhältnissen, in ihrer Einwirkung auf die agrarischen Verhältnisse und die kulturelle Entwicklung der Bewohner einer dahelenden Wälder Chinas, zu deren spezieller Betrachtung sich der Herr Vortragende namentlich wendet, erstrecken sich im 115. Meridian ö. v. Greenwich bis weit über den Hoang-See etwa bis 35° n. Br. Im Westen fanden die Reisenden die gelbe Erde noch bei Lung-Hoan-sien unter dem 94. Längengrad. Im Norden wird das Gebiet durch die Abfälle des Nan-san-Gebirges und die abfallenden Steppengebiete begrenzt. Im Süden verläuft die Grenze so ziemlich unter 34° n. Br. Nach oberflächlicher Schätzung umfaßt demnach das Wälder ein Areal von mindestens 900000 Quadr.-Kilom., also nahezu eine Fläche doppelt so groß als das deutsche Reich.

Der die anstehenden Gesteinsmassen in einer Mächtigkeit von oft mehreren hundert Metern überdeckende Schicht ist ein kalkhaltiger, zwischen den Fingern zu einem feinen mehlartigen Staub zerfallender, in selteneren Massen von bis zu 200 und mehr Meter Höhe stehender Kalk. Die vor-

herrschende Farbe der Gesteine, welche den Chinesen gebläut, das Symbol der Erde überhaupt und ein Attribut der kaiserlichen Macht bildet, ist roth und dunkelgelb, manchmal mit einem Stich ins Grauliche. Diese Färbung nehmen alle Gesteine an, welche die Wälder Chinas durchziehen, sie gab dem zweitgrößten Strom Chinas den Namen des gelben Flusses und dem ostchinesischen Meere den Namen des gelben Meeres. Entgegen der Annahme Gumpel's, des Entdeckers des chinesischen Meeres, das derselbe eine Ablagerung aus eintigen Siphonarien repräsentirt, einer Annahme, gegen welche vornehmlich das Fehlen jeder Schichtung, sowie das Vorkommen von Knochen ausschließlich von Landäußern und von Gehäusen von Landinsekten spricht, haben wir mit Herr. von Richter in dieser merkwürdigen Bodenart ein Produkt der fortwährenden und wieder ablaufenden Thätigkeit des Windes zu erkennen. Durch die namentlich zur Zeit des winterlichen NB. und W. Windes herrschenden Staubstürme werden die feinen Erdschichten über die großbestäubigen Steppen Zentralasien's dahingetragen. Der Wald der Grashalme geht den niederrheinischen Stauden und Sandtälchen den ersten Halt, Regen- und Nieselwässer verfestigen das sich anhäufende Material: es entfallen im Laufe ungezählter Jahrtausende durch beständige Wiederholung der Staubniederfälle die nun bis zu 600 Meter mächtigen Wälder Chinas. Begraben unter den Staubmassen sind die einzelnen Generationen der Steppenräuber abgestorben und nur noch in seinen an Stelle der ausgedörrten Grashalme entfallenden seltener verlaufenden Wäldern, die den Wälder durchziehen und sein Brechen in selteneren Wäldern begünstigen, haben sich die Spuren der einstigen, die Ablagerung der Staubtälchen durch begünstigenden Steppengras-vegetation erhalten.

Bekannt ist die außerordentliche, in der chemischen Zusammenstellung und der eigenthümlichen Textur begründete Fruchtbarkeit des Wälderbodens, welche z. B. der Provinz Schen-si seit den ältesten Zeiten den Ruf einer Kornammer eintrug. Schon vor 4000 Jahren lebte in dem Thale des Wei-ho ein blühender Agrarstaat, in welchem sich die frühesten Geschichte der Chinesen abspilt.

Besonders merkwürdig ist der landschaftliche Charakter der Wälder Chinas. Die Bildung und Ablagerungsweise des Wälder bringen es mit sich, daß derselbe die Unebenheiten des Bodens ausgleicht und Thalsbänke bis zu beträchtlichen Höhen ausfüllt. Plateaunartige Flächen und äußerst sanfte Muldenbänke charakterisiren deshalb die Wälder Chinas. Aber die wälder, leicht geschwungene Oberfläche vertritt kräftiger zahllose Faltungen, Spalten und seitwärts liegende Höhlungen. Amphitheatralisch erheben sich vom Grunde dieser in den gelben Wäldern hunderte von Metern eingeschichteten labyrinthisch verlaufenden Schichten die Massen in selteneren, jähen Abfällungen bis zu den Höhen der Plateaus, mit ihren flachen monotonen Ebenen, während sich in den Höhlungen und Klüften dem Auge überall in den Bergen, amclierten Wäldern, Thälern und Nebeln gleichenden mannigfaltigen Gruppierungen der Wälder und Felsen immer neue abwechselungsreiche Bilder bieten.

Und diese Schichten und Höhlungen, oft nur für einen Wagen breit genug, sind die einzigen Verkehrswege in den Wäldern Chinas, sie zu verlassen bringt in dem labyrinthischen buntnartig verzweigten Schichtenweir, bei der Zersplitterung der Plateauflächen durch die letztern, fast regelmäßig — wie der Herr Vortragende zu wiederholten Malen erfahren mußte — die Gefahr des Verirrtes mit sich. Die eigenthümliche Bodenbeschaffenheit hat zur Folge, daß auch die Verkehrsmittel hier von den im übrigen China gebräuchlichen abweichen; an Stelle des Tragthiers tritt der zweirädrige Karren, dessen Einrichtung je nach dem Stande und den Mitteln des Reisenden wechelt, ohne daß aber selbst bei den Fahrzeugen der höheren Beamten irgendwelcher größerer Comfort zur Anwendung gelangt, so daß das Reisen in den felderlosen Wäldern äußerst unangenehm, abspannend und erschöpfend ist, zumal die fast ununterbrochen aus dem staubigen Staubmassen der Fahrstraßen aufwirbelnden Staubwolken, schmerzhaft und peinlich auf Augen und Athmungsorgane einwirken.

Von besonderem Interesse waren die Schilderungen des Herrn Vortragenden betreff der Bevölkerung der Wälder Chinas und ihrer Ansiedlungen. Hunderttausenden dienen Höhlen als Wohnungen, welche am Fuße der Wälder ausgehöhlet sind und häufig aus 2 bis 3 Zimmern bestehen, die durch Thüröffnungen mit einander verbunden sind. Die Decke ist immer gewölbt, der meiste Fußboden die nackte Erde. Bett, Stühle und Tische sind aus der Lehmede zusammengelnetet. Nur bei wohlhabenderen Leuten trifft man bessere Einrichtungen. Fensteröffnungen fehlen meist, so daß eine tiefe Dämmerung in den Wohnungen herrscht, welche durch primitive Oellampen nur in geringem Grade erhell wird. Dazu kommt, daß die Luft in diesen Wohnungen bei dem Mangel fast jeder Ventilation, dampf und ungesund ist; doch halten die die Wandungen bildenden Lehmassen im Winter die Räume ziemlich warm, während dieselben ungeleert im Sommer kühlend auf die Luft der Höhlen einwirken. Bei dem Mangel an Holz und Kohlen dient der Dünger der Maulwurfs, der, von zahlreichen Keulen den Hauptfahrstraßen entlang gesammelt wird, als Haupt-Heizungs-Material.

Ausgedehnte Ansiedlungen, stolze Städte sind in dieser Weise in die gelben Wälder eingebaut, an deren Fuße sich, zuweilen gallertartig über einander angeordnet, die Höhlenwohnungen, abwechselnd mit anderen zur Aufnahme des Viehstandes bestimmten Höhlen, hinziehen. Der Ertrag des ausschließlich betriebenen Acker- und Gartenbaues liefert den anpruchsvollen, wenig bedürftigen Bewohnern genügenden Unterhalt; denn auf dem fruchtbaren, keiner Düngung bedürftigen Wälderboden gedeihen neben den verschiedensten Getreidearten in üppiger Weise Grünsüßholzwurzel, Dohn, namentlich Birnen, die, wenn auch in primitiver Weise kultivirt, doch Früchte von köstlicher Reife lassen. Von Hausthieren wird namentlich der zur Feldbe-



stellung benutzte Büffel und eine kleine Kinderart, sodann aber als Vasthler wichtige Maulesel gezüchtet. Mit besonderer Vorliebe pflegte die Chinesen die Taube, welcher zum Schutz gegen Ausbruch kleine durchlöcherete Bambusbüschel an dem Nacken befestigt werden, wodurch beim Fluge der Tiere ein eigentümliches weithin hörbares Geräusch hervorgerufen wird, das die Raubtiere vertreiben soll.

Nachdem der Herr Vorsitzende dem Redner den Dank des Vereins für den anregenden, von den Anwesenden mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Vortrag ausgesprochen, erfolgte die Wahl des Vorstandes für das neue Vereinsjahr. Es wurden sämtliche Herren wiedergewählt, so daß sich der Vorstand des Centralvereins in folgender Weise zusammensetzt: 1. Vorsitzender: Herr Professor Dr. Kirchhoff, 2. Vors.: Herr Prof. Dr. Freyher von Frisch, 1. Schriftführer: Herr Privatdozent Dr. Erdner, 2. Schriftf.: Herr Rentier Jellinghaus, 1. Bibliothekar: Herr Dr. Bernh. Ulrich, 2. Biblioth.: Herr Buchhändler Große, 1. Rechnungsführer: Herr Rentier Wulert, 2. Rechnungsführer: Herr Kaufmann Juchz.

### Das Festessen im Stadtschützenhause am 13. März.

Die Einführungsfeier für unser neues Stadtoberhaupt hat auch die Abgabefest für die abgetretenen Magistratsmitglieder nach sich gezogen; mußte es doch nicht mehr als billig erscheinen, daß eine so nachhaltige, für unsre Stadt so erprobte Würdigung wie die des Herrn Ferdinand v. Boff nicht ohne Sang und Klang begangen wurde. Nicht wohl kann man die Motive würgen, warum diesem Manne jede Ehrenbezeugung, so lange sie noch an die nicht allzuweit hinter uns liegenden, noch nicht völlig überwundenen Tageskämpfe anknüpfen mußte, nicht ein voller Genuß sein konnte. Heute, wo die alte Aera abgeschlossen und das Morgenrot der neuen Aera aufgegangen, konnten und mußten sich die Bürger aus allen Ständen, die engern und weiteren Freunde eines Herrn von Boff, eines Herrn von Hagen, eines Herrn Notze zu einer erhabenen, reinen, ungetriebenen Kundgebung zusammen finden. Das Festessen hatte den großen Saal des Stadtschützenhauses gewählt und mit dankenswerter Aufopferung in geschmackvoller Weise decoriren lassen. An den Wänden waren die verschiedensten Erinnerungstage aus der communalen Geschichte angebracht. Als Ehrengäste waren außer den drei Geehrten die Herren Exter Bürgermeister Vertram, Bergshauptmann Dr. Guffen, der Rektor der Universität Prof. Dr. Döhlau, Bandgerichtsdirector von Kunowski ersehnt. Beim Eintritt wurden die Herren von Boff, Freyher von Hagen, Regierungspräsident a. D. Notze von der Stadtmusikkapelle mit einem Jubelstich begrüßt, während die anschließende Versammlung sich erhob, und ein ausserordentlich Solo-Quartett brachte den Willkommen.

Herr Zutritts-Gesäng weckte das erste Glas unsern allergnädigsten Kaiser, welcher als treuer Hüter und Schirm der Deutschen die Krone des Reichs trägt. Es ist nicht sein Begleiter gewesen, ein Alexander zu sein, sondern er hat die Aufgabe seines Lebens und sein Glück darin gefunden, des Friedens Arbeit zu pflegen, darum lieben ihn alle Frauen und Deutschen, darum geniesst er die höchste Verehrung aller Bürger, unbeschadet ihrer verfassungsmäßig garantierten Freiheit; war es doch von jeder der Hohenzollern Wappenspruch: „Ein freier Fürst unter freien Bürgern.“ Ein dreimal begeistertes Hoch der Versammlung begleitete den sinnigen Hoch unsern früheren Stadtverordneten-Vorsitzenden. Das Chorlied: „Wer ist der große Siegesheld“ drückte die gehobene Stimmung der Theilnehmer in angemessener Weise aus. Die angemessenen Weizen des Soloquartetts bildeten den Uebergang zu der Würdigung der Verdienste der drei geehrten bisherigen Mitglieder des Magistrats. Herr Sanitätsrath Dr. Hillmann warf einen Rückblick auf unsere Vaterstadt, wie sie sich in den vierziger Jahren gestaltet hatte. Ihn habe sie sich damals als ein Areal von Häusern, durchzogen von winzigen Straßen, die meist schmugig gewesen wären, des Pfisters und Bürgersteigs entbehrt hätten, dargestellt. An den Enden der Stadt wären Felder, Gärten, hümpelige Gräben gewesen, vor Allen hätte in unserer Stadt Luft, Licht und Wasser gefehlt. Rummel sind die winzigen Straßen breiter geworden, um die Stadt hat sich eine elegante Forme abgeleitet, die früher freckhender haben sich zum großen Theil mit eleganten Neubauten bedeckt. Wir haben eine Kanalisation, Beleuchtung, eine schöne gesunde Stadt erhalten. Aus der früheren Schul- und Universitätsstadt ist eine Handels- und Industriestadt geworden, von der Natur begünstigt, Knotenpunkt der Eisenbahnen. Die Bedingungen zur hohen Blüthe unsrer Stadt liegen vor, wir stehen aber erst auf der ersten Stufe. Die gute Verwaltung, der scharfe Blick für Alles, was das communale Interesse verlangt, hat diesen Aufschwung der Stadt bewirkt. Vor 24 Jahren hat die Stadt Halle den Mann gefunden, welcher begriff, wie die Stadt unter den günstigen Bedingungen ihrer Lage zu hoher Blüthe gelangen konnte, getragen von Thätigkeit, weitem Blick, Liebe zur Arbeit. Herr von Boff kam zu uns, noch nicht 40 Jahre alt, vorgebildet in der Regierungscarriere, in der Blüthe seines Jahre mit elastischem Körper und Geist und opferte die besten Jahre seines Lebens unsrer Stadt, so daß er Eminentes geleistet hat. Es ist an dieser Stelle nicht möglich, alle seine Verdienste aufzuzählen, von dem Standpunkte des Arztes ist jedoch ein Wort hervorzuheben. Mit dem Wasserwerk, dem eignen Wert des Herrn von Boff, ist eine neue Aera für unsre sanitären Verhältnisse angebrochen. Bei aller berechtigten Neigung zu großen Arbeiten ist aber noch eine Eigenschaft rühmend hervorzuheben, eine impulsive Leutseligkeit, die ihn befähigte, alle feindlichen Quisquilien mit Freundlichkeit anzuhören und zu bescheiden. Wir können daher mit Recht sagen, Herr von Boff hat sich um unsre Stadt wohlverdient gemacht. (Lebhafter Beifall.) Aber auch Herrn von Hagen müssen wir nachsagen, daß er der Stadt große Dienste geleistet hat. Er ist nicht in der prononcierten Weise wie Herr von Boff hervorgetreten, er hat aber die verschiedensten Decennate überall mit derselben Gewissenhaftigkeit verwaltet als ein Beamter von gutem altem Schrot und Korn. Indem er sich in freundschaftlicher Weise mit Herrn von Boff associirte, wurden in gegenseitiger Ergänzung frucht-

bare Werke geschaffen, Herr von Hagen hat namentlich die Finanzen der Stadt brillant verwalte. Excellenz Notze sieht dem Redner zu hoch, als daß er mit einem Lobe oder einer Kritik an ihn herantreten sollte; seine Leutseligkeit, Humanität, seine reiche Erfahrung, sein reiches Wissen haben die Stadt jedoch mannigfach gefördert, hat er doch bereits als Regierungspräsident in Merseburg mit weitem Blick für die Blüthe unsrer Stadt gewirkt.

Herr Oberbürgermeister a. D. von Boff erfreute die Versammlung mit einer herzerquickenden, hergerühmenden Ansprache, deren Wortlaut wir an dieser Stelle wiederzugeben in der Lage sind:

Verehrte Herren und lieben Freunde!

Im Rückblick auf vergangene Zeiten hat der Herr Vorredner mich vor Ihnen noch einmal in alter Glorie an der Spitze der Stadt erscheinen lassen; in solcher Reminiscenz will auch ich nicht jögern, zuerst erwidern das Wort zu ergreifen, wenn auch jetzt, wo wir 3 Geehrte nicht sind als schlichte Bürger dieser Stadt. Dank zunächst für die freundschaftliche Anerkennung meines Wirkens für die Stadt.

Befolgen Sie nicht, m. H., daß ich vergessen möchte, wie viel von dem dabei Gesagten auf Rechnung der Freundlichkeit, auf der Pathos einer Festschöpfung zu schieben ist. Nie in meinen amtlichen Leben hat mich das Gefühl der Unzulänglichkeit verlassen; je weiter ich von der Zeit meines Wirkens an der Spitze unseres Gemeinwesens mich entferne, um so klarer tritt das mir entgegen, was ungeschöphen, was unvollendet blieb und wieder wieder sage ich mir jetzt, wie viel ich nachholen, wie Vieles ich besser machen könnte und wollte, dürfte ich mit Jugendkraft noch einmal hier von vorn anfangen. So war bei mir die Befriedigung über die eigenen Leistungen nie so groß als die Freude darüber, daß es mit unserm Halle unter meinem Regiment nach und nach hübsch vorwärts ging, ja unter der Gunst der Situation (Hinterfrage) so unerwartet vorwärts ging. Vor jeder Selbstüberhebung aber behielt mich die Erinnerung daran, wie viel ich der Simmes-Einheit mit ausgezeichneten Collegen, ihrer treuen Mitarbeit, was ich der Mitarbeit so vieler unter Ihnen selbst, m. H., verdanke. Doch — wie dem sei — ich bin nicht unempfindlich dafür, von Ihnen mein reichliches Wollen anerkannt, in Ihrem Gedächtniß des Eines und Anderen dauernd mit meinem Namen in Verbindung gebracht zu wissen; ich danke Ihnen aufrichtig für solche ehrende Anerkennung.

Aber, m. H., weil lebhafter ist mein Dank für die Gefinnung überhaupt, die heute uns entgegengebracht wird. Und hier bin ich in einem Betracht unter uns dreien der Meist-Befriedigte.

Auch meine beiden Collegen bleiben wie ich in Halle, aber ihr Entschluß in dieser Beziehung war völlig frei, nichts und insbesondere nichts was ihren Antikamtritt begleitet hat, hinderte sie, lediglich dem Zuge ihres Freyens zu folgen. Ich aber, dessen Person sich ein so lauter Widerstreit der Meinungen zu viel Erregung und viel Hintersetzung so mancher Wunde abgeteilt — ich war in gleichem Maße nicht frei, ich war genötigt trotz Dem und Alledem in Halle zu bleiben.

Nach und nach neben meinen Amte in noch andere Stellungen privater und öffentlicher Natur gelangt, bin ich dadurch mit so vielen unter Ihnen in langjährige, in die engsten und liebsten Beziehungen gebracht, es haben die mannigfachen Interessen in Halle und darüber hinaus sich in Folge dessen mit tausend Fäden um mein Inneres geslungen. Ich war genötigt in Halle zu bleiben, weil ich die Unmöglichkeit nicht mir sah, aus einer so hochgespannten, reichen praktischen Thätigkeit mit einem Schlage in die volle, kontemplative Ruhe mich verlegt zu sehen, weil ich darauf hingewiesen bin, auch fernher die mir bleibende Kraft und Zeit in Arbeit zu verwerten, ich war dazu genötigt, weil ich mein Herz dem doppelten Opfer, der Aufgabe eines mit hohen Amtes und der Zerstreuung aller jener vielfachen Beziehungen nicht gewachsen fand. Da dem aber so war, so war das Wie? des Fortlebens dafür für mich von vitaler Bedeutung.

War dasselbe überhaupt möglich, wenn ich mir sagen mußte, daß durch die Vorgänge bei meinem Antikamtritt die Meinung der Werten dieser Stadt von mir irgend erschüttert worden, hätte ich nicht mich diesen, daß — wie auch immer Ihre Ansicht von Dem gewesen, was der Stadt fromme — ich doch einer unbefangenen, gerechten Würdigung meiner Persönlichkeit, der Achtung vor der Treue gegen mich selbst, vor den Grundfragen, auf denen ich nun einmal mein Leben aufgebaut, bei Ihnen auch fernere weit sein könne?

D. m. H.! wohl hat davorwiegend mancher summe Hände- und mancher herzliches Wort in dieser Beziehung mich in froher Zuversicht bekräftigt, den Rest aber von Bangigkeit, jeden Abdruck, der sich noch auf meine Seele legen möchte, Sie haben ihn in diesem feierlichen Besamensein hinweggehoben. Daß ich hier nicht bloß die vor mir sehe, welche in alter Treue bis zu meinen letzten Gange mich begleitet haben, daß ich, Männer aller Lebenskreise, aller Meinungen, Männer, die um ihrer Ueberzeugung willen das Opfer meines Amtes nicht glauben erparen zu können, hier vereinigt sehe, mir neben meinen Collegen so viel herzliche Freundschaft und Anhänglichkeit zu manifestieren — das ist es, m. H., was ich mit inniger Freude empfinde, das sichert mir die Lebenslust, in der allein ich mit voller, alter Frische und Fröhlichkeit hier weiter existiren und wirken kann.

Indeß, m. H., nicht bloß der Ausdruck solcher Gefinnung an sich, eben so sehr ja bei der augenblicklichen Situation, noch mehr fast ist es die Form, die Sie dafür gewählt, wodurch Sie zu dem lebhaftesten Dank mich verpflichten. Ich weiß wohl, daß Fremdes-Wunsch schon lange eine Dotation für mich geplant hat, mehr wie einer

von Ihnen weiß aber auch, wie ich immer ablehnend dagegen mich verhalten habe. M. H. ich habe mich im Leben zu oft, zu viel geirrt, zu viel geschimpft, wenn missgelaunte Minister und degoutierte Staatsmänner sich in oppositioneller und demonstrativer Haltung geseien; ein trauriges Schauspiel, wenn der eigne Eintritt in eine ähnliche Lage mich an grünen Holze schon zur Verleugnung oft ausgesprochener Grundätze gebracht hätte.

Aber so liegt es nicht. Was immer Schmerzliches, Kränkerendes die Frage meiner Wiederwahl begleitet hat, fest stand für mich, daß das mit der Person meines Amtes-Nachfolgers nichts zu thun haben, daß es meine wie Ihre Stellung zu ihm in keiner Weise beeinträchtigen dürfte. Sollte mein Nachfolger je Rath oder That von mir in Anspruch nehmen, ehlich und ohne allen Rückhalt werde ich als lokaler Bürger ihm damit zur Seite stehen, nie wird er einer Opposition ganz meine offen oder verdeckt nie mich begegnen. Und wie für mich, so ist er auch für Sie jetzt das Haupt der Stadt, er hat als der von Ihnen Allen Gewählte jetzt zu gelten und Sie sind es, die ihm mit Ihren besten Kräften jetzt allwegen zu stützen haben — auf wenn er sich auch mit Vertrauen noch stützen, wenn Sie ihm von vorn herein in Parteiung gegenüberzutreten würden? Aber, m. H., weil ich doch auch nur ein Mensch bin, weil ich warm und aufrichtig lieben, aber auch mit gebundenem Hass haßen kann und immer haßen werde, was ich als niedrig, als unehrlich erkläre, was ohne alle sachliche Nothigung und aus fittlich verwerflichen Motiven bei den letzten Vorgängen mich bis in das tiefste Herz hinein bliesst hat, weil wie bei mir so auch bei Ihnen der Eifer nur zu leicht sich zu erregt, mißverständlicher Aeußerung der Gefühle verleiht konnte: darum war jede mir geltende Dotation für mich so lange wenigstens unmöglich, als nicht durch die Einführung meines Nachfolgers der förmliche Abschied der Vergangenheit und das volle Recht der Gegenwart sanktionirt worden, und für immer unmöglich, wenn Ihre Seite gegen ihn sich lehnen, wenn sie nach außen auch nur entfernt den Schein einer Demonstration annehmen, wenn schon in den Amtes-Antikamtritt des neuen Oberhauptes der Stadt dabei ein Mißton fallen konnte.

M. H., Sie haben die langverordneten, gutgemeinten Wünsche nach gleichen Anschauungen geregelt; indem Sie mich kollektiv mit meinen lieben Collegen zusammengesetzt, haben Sie meine Freude erhöht und zugleich der Sache eine andere, unerwünschte Signatur aufgedrückt. Aber mehr, Sie haben meinem Wunsch entsprechend vor Allen auch meinen Nachfolger zur Theilnahme an der heutigen Feier geladen und er ist in freundschaftlicher Sinne dieser Aufforderung gefolgt. Nun, m. H., mag immerhin die Anerkennung, die Anhänglichkeit für mich und meine Collegen auch den lebendigen, den wärmsten Ausdruck finden, jetzt habe ich nicht zu befürchten, daß er darin irgend wie einen Abbruch an den ihm gebührenden Gefühlen erliden werde, ich weiß, daß ihm das nur als die beste Bürgschaft für die eigne Folgebildung gelten kann.

Damit aber, m. H., haben Sie dieser feierlichen Vereinigung ein Gepräge gegeben, worüber Freude sein muß vor Gott und den Menschen. Sie haben sie zu einer Friedens- und Verschönerungs-Feste Halle für jeden Bürger gemacht.

Nach einmal fällt der rosige, warme Glanz des Abendroths auf eine Vergangenheit, mit der Sie nicht brechen wollen und wir nicht zu brechen brauchen, zugleich aber — den Widerstreit dieser Vergangenheit vergangen sein lassend — reden wir in Anknüpfung neuen Tages verführt einander die Hände zu dem Gelübde, in wechselseitigem Vertrauen, in Wohlwollen, in aufrichtiger Ergebenheit und Freundschaft weiter miteinander zu leben und zu wirken, verbunden durch die eine Liebe, die nie verleugnet werden darf, die Liebe zu unsrer Aller gemeinsamen Heimatstadt.

Und nun, m. lieber Herr Collegen, folgen Sie noch einmal und zum letzten Mal dem Auftritte Ihres alten Dirigenten: Erheben Sie sich, klopfen wir an und sprechen wir mitan: Unsere lieben, freundschaftlichen Mitbürger, die uns diesem feierlichen Abschiedsbrauch zugleich zu einem herzlichen Willkommen bereitet haben, sie und in Ihnen unser theures Halle feie leben hoch!

Kaustischer Beifall konnte an wiederholten Stellen die phänomenale oratorische Leistung unsres früheren Stadtoberhauptes, welchem bisweilen die Kühlung die Stimme fast verloren wollte. Herr v. Boff unterzog sich mit vornehmender Lebenswürdigkeit auch noch der schwierigsten Aufgabe, mit allen Freunden und Bekannten sein Glas anzuheben. Der Höhepunkt des Festes war erreicht, die Vorträge des Solo-Quartetts und die musikalischen Leistungen der Stadtmusikkapelle brachten neue ästhetische Genüsse, die materialen Bedürfnisse fanden reiche Befriedigung durch das, was die wiederum aus der Kunstankunft von R. Franke hervorgeragene Operette und Weintakte bot. Die Schranken der Beerdigung öffnet sich immer mehr, Herr Director Dr. Rajemann besprach die früheren Verhältnisse der Stadt im Vergleich zur Jetztzeit, Herr Sanitätsrath Dr. Hillmann feierte die Halle, worauf Herr Professor Dr. Döhlau in Namen der Gäste auf die Zukunft unsrer Stadt toastete. Herr Bürgermeister a. D. Freyher von Hagen anerkannte in der an ihn ergangenen Einladung den ersten, guten Willen, seine frühere Wirksamkeit zu würdigen, gab die Versicherung ab, auch künftig als einfacher Bürger seine Kräfte zum Besten der Stadt betätigen zu wollen und schloß mit einem Hoch auf das Festessen, welchem sich Herr Zutritts-Gesäng mit einem Hoch auf das Solo-Quartett anschloß.

Vielen wird für lange dieses denkwürdige Fest einen angenehmen Rückblick in den Stürmen und Kämpfen des täglichen Lebens gewähren. Es sei der Segen dieses Tages, daß die Gemüther sich immer mehr eins fühlen in dem Bewußt, daß wir Alle an unserm Theil für das Wohl unsrer theuren Vaterstadt wirken, so lange es Tag ist.

### Provinz und Nachbarstaaten.

Abschereleben, 11. März. Heute Nachmittag gegen 4 Uhr erregte sich hierseits ein großes Unglück. Um die angegebene Zeit fuhr der Knecht Gütthier mit einem schwer beladenen Wagen von dem Hofe des Handelsmanns



Rittmeister, und ging dabei dicht neben den Häusern her. Als der Wagen sich noch in der Hofstraße befand, bog die Fiedre zu früh zur Seite, so daß der Knecht, obwohl er sich noch zu retten suchte, von einem Stabe fest gegen die Mauer gedrückt wurde. Der Wagen stand durch den starken Druck still, doch mußte G. in dieser Stellung so lange bleiben, bis es mit vieler Mühe endlich gelang, den Wagen feilwärts zu schieben, und ihn aus dieser Lage zu befreien. Man zog ihn zwar noch lebend hervor, indes ist er einige Zeit nachher verstorben. Er hinterließ Frau und Kinder. Niemanden als ihn selbst trifft die Schuld an diesem Unglück, das vermieden wäre, wenn er neben den Pferden wäre. — Durch das Hochwasser der Eine hätte im Dorfe Weilsleben der Knabe Teichfischer am Dienstag leicht sein Leben verlieren können. Derselbe fiel beim Spielen in die stark angeschwollene Eine; eine Frau versuchte vergeblich seine Rettung und auch der Stellmacher Sasse, welcher ins Wasser sprang, mußte der eigenen Sicherheit wegen seine Rettungsversuche aufgeben. Erst nachdem der Knabe bereits unter einer Brücke durch mehrere Hundert Schritte weit fortgetrieben war, gelang es dem Deonomen Becker und dessen Sohn, den Besinnungslosen aus den Fluten zu ziehen. Die sofort angestellten Wiederbelebungsversuche krönte glücklicher Erfolg, so daß er mit dem Schreden davon kommt.

Magdeburg, 13. März. Unsere Oberpräsidialfrage hat genau den Verlauf genommen, den ich Ihnen von Anfang an als den allein wahrscheinlichsten bezeichne: die angebotene Demission ist angenommen und die Ernennung eines Nachfolgers nach dem Herzen des jetzigen Leiters unseres Staatsrathes, von dem man sich eine nicht lediglich passive, sondern energische und rücksichtslose Unternehmung der mehr und mehr zur Herrschaft zu bringenden Prinzipien mit Sicherheit versprochen kann, wird schon in der aller nächsten Zeit erfolgen. Die Provinz Sachsen steht in dieser Beziehung auch keineswegs vereinzelt da, sondern bildet getreuhermaßen nur die erste Etappe auf dem für notwendig erkannten Wege, die höchsten Beamtenposten überall mit Männern zu besetzen, welche sich in Verehrung ihrer Anstalten über die Art der Regierungslust als mit dem jetzigen Reichsführer und dessen Plänen einverstanden erklären haben. Durch die Verabschiedung bereits von demnächstigen Männern an die vacant werdenden Stellen wird Raum geschaffen für die Einschlebung jetzt noch in weniger wichtigen Stellungen thätiger Beamtenangehörigen, wie ferner auch durch diese Schichtung oben auch eine, wenn auch allmählichere Umgestaltung, wo solche überhaupt nöthig, ist, in dem dann folgenden Streifen geschaffen wird. So folgt man einem wohlbedachten Plane und es ist angebracht dessen auch wohl bestimmt zu erwarten, daß die Gerichte von dem Juridictor der Oberpräsidenten von Hessen-Nassau und Hofen sich ebenso in reale Wirklichkeit überlegen werden, wie dies für unsere Provinz in Wirklichkeit eingetreten ist. Mit jedem solchen Schritte aber verästelt sich das Wurzelwerk des jetzt um die dauernde Regierungsgewalt kämpfenden Systems mehr und mehr, so daß die Gegenströmung, welche dasselbe besitzeln wollte, ein immer geschwächeres Element sich gegenüber sehen wird. Das ist die hohe politische Bedeutung auch unserer Oberpräsidialfrage, welche weit über die personelle Wichtigkeit derselben hinausgeht.

### Der Mord des Kaisers von Rußland.

Berlin, 14. März. Entsetzliche Trauernachrichten aus der russischen Hauptstadt fliegen aus dem Telegraphenbrunn durch Europa: Kaiser Alexander II., der gütige, menschenfreundliche Herrscher, der Befreier der russischen Bauern, ist inmitten seiner Hauptstadt von Mörderhänden gefallen.

Die über das grauenhafte Ereignis eingelaufenen Telegramme stellen wir, wenn wir bereits Bekanntes auch wiederholen, hier zusammen:

Petersburg, Sonntag 13. März. Als der Kaiser heute Nachmittag 2 Uhr aus der Michael-Mausche nach dem Winterpalais zurückkehrte, wurde durch zwei hingeworfene Sprengbomben ein Attentat auf denselben ausgeübt. Der Kaiser ist an den Beinen verwundet. Ein Offizier und zwei Kosaken sind todt; mehrere Polizeibeamte und Privatpersonen sind verwundet.

Sonntag 13. März. Der Kaiser ist heute Nachmittag 3 ein halb Uhr in Folge der erlittenen Verwundungen gestorben.

Sonntag 13. März. Der Kaiser fuhr um 2 Uhr von der Nachtparade ins Winterpalais zurück, als zwei Bomben in seinen Wagen geworfen wurden; die Mörder hatten sie in Leibern getragen. Die eine verwundete den Kaiser am Bein und Unterleib. Zwei Verbrecher sind verhaftet.

Sonntag, 13. März. Offiziell. Heute gegen 2 Uhr Nachmittags ist ein entsetzliches Attentat gegen die gefeierte Person des Kaisers verübt worden, als derselbe von der Parade zurückkehrte. Zwei Bomben wurden geworfen. Die erste fiel in den Wagen; als der Kaiser den Wagen darauf umverletzt verließ, explodirte die zweite vor seinen Füßen, die Wirkung war eine fürchterliche. Beide Beine des Kaisers wurden zertrümmert. Bewußtlos wurde der Kaiser nach dem Palais gebracht, wo er um 3 1/2 Uhr starb, ohne wieder zu sich gekommen zu sein.

Sonntag 13. März. Ein Extrablatt des Regierungsboten meldet: Der Wille des Allmächtigen ist geschehen. Heute um 3 Uhr 35 Minuten hat der Allmächtige den Kaiser Alexander Nicolaewitsch abgerufen. Einige Minuten vor seinem Ableben empfing der Kaiser das heilige Abendmahl.

Sonntag 13. März. Der Regierungsbote bringt folgende Mitteilung: Der Kaiser ist heute Nachmittag 1 1/2 Uhr, als er sich auf der Rückkehr von der Ingenieurmanöve am Eiterimentalal um die Stallhofbrücke befand, durch unter dem Wagen geworfene Explosionsbomben in gefährlicher Weise, durch Zerschütterung beider Beine unterhalb des Knies, verwundet worden. Die eine der beiden Personen, welche das Attentat begingen, ist ergriffen. Der Zustand des Kaisers ist in Folge des erlittenen Blutverlustes hoffnungslos.

Einer der verhafteten Schuldigen soll ein Jüngling der Bergakademie sein. Von der Begleitung wurden etwa 10 Personen theils getödtet, theils tödtlich getroffen; mehrere Personen wurden leichter verwundet; die Detonation war so stark, daß die Fensterscheiben der gegenüberliegenden Stallgebäude zerschmettert wurden. Zuerst zur Stelle waren der Großfürst Thronfolger und Großfürst Michael, welche den schwer verwundeten Kaiser auf einen Schlitten trugen und zum Winterpalais führten.

Die Kunde von dem schrecklichen Attentat durchlief die ganze Stadt alsbald. Unzählige Menschen aus allen Schichten der Bevölkerung strömten nach dem Winterpalais zu, küßten über den Zustand des Kaisers erwartend. Schon gegen 4 Uhr war der Kaiser Alexander ohne Bewußtsein verstorben, nachdem er kurz vorher das heilige Abendmahl hatte nehmen können. Bei der Nachricht von dem Tode wurde die Menge von Schmerz übermächtig, Alles weinte. Ein Kaiser auf der Straße ermordet, inmitten seiner Hauptstadt, seit Jahrhunderten seit der Zeit Kathakals' ist Weltgeschichte nicht geschehen!

Weiter erfahren wir folgendes: Unter dem Kaiser wurde die Nachricht durch Fürst Dolgorucki überbracht und schon der hohe Herr durch dieselbe im höchsten Maße ergriffen. Die Abendgesellschaft, die für heute Abend 8 Uhr im Hofschloß der russischen Gesandtschaft anberaumt war, ist sofort abbestellt worden.

Das Hölz war seit Abend an von einer nach Hunderten zählenden Menschenmenge umlagert. — Wörtchen um halb 12 Uhr findet in der Hofschloßkapelle Trauergottesdienst statt.

Petersburg, 14. März. (Telegramm.) Der bei dem Attentat von einem Soldaten ergriffene Verbrecher heißt Kuffakow, ist 21 Jahre alt und seit 2 Jahren Zuhörer der Bergakademie. Ein zweiter Verbrecher, der auch eine Bombe warf, wurde auch ergriffen; ist ebenfalls ein junger Mann. Nach Zeitungsmittheilungen erfolgte der Huldigungseid der Mitglieder des Kaiserpaars noch gestern.

### Bemerktes.

Von ungehörigen musikalischen Schätzen gehen neuerdings verschiedene Mittheilungen durch die Blätter. So behauptet der „Figaro“, im Nachlasse Meyerbeers müsse sich eine Komposition zu Molières „Tartuffe“ finden, und er speort dazu an, nach dieser Tonrichtung zu forschen. Ferner sollen angeblich aus Franz Schuberts Feder die Manuscripte von sieben bisher ungelassenen Symphonien geflossen sein, welche in London im Besitze eines W. Grove aufgefunden worden sind. Die Bestätigung

dieser Nachricht bleibt abzuwarten; absolut unmoschrischlich ist sie nicht, wenn man bedenkt, welche ungeheure musikalische Schätze lange Jahre nach dem Tode des großen Meisters ans Tageslicht gefördert worden sind.

Ein Anproptu. Der Vater des Dichters Matthiffon, dessen fünfzigjähriger Todestag auf den 12. März fällt, war Feldprediger in dem Regiment des Obersten v. Fuppl. Als dieser während des Ueberfalls von Hochkirch sein Regiment sammelte und dabei fiel, wie der Feldprediger sich auf ein Pferd warf, um seine Person in Sicherheit zu bringen, rief er ihm zu, wohin er wolle. „Halten Sie Stuch und bleiben Sie bei uns“, fragte er. Matthiffon, berührt durch seine treuherzigen Worte, verweigerte dieses sein Talent selbst in jenem Augenblicke nicht, sondern antwortete folgende:

„Der Ruf geht mir an Euch, Ihr Streiter, Und nicht an mich, der ich nur Dicht bin! Stuch halt' ich nicht, Ihr reite weiter Bis dort zu jenen Bergen hin. Da ber' ich dann, wie Moses that, Bis sich der Kampf genendet hat.“

Nach diesen Worten ritt er ruhig nach den Bergen von Döberitz zu, wo die preussische Armee alsdenn ein Lager bezog. Matthiffon war ein ebenso besetzter und geschickter Feldprediger, wie nachmals sein Sohn ein lebenswürdiger Dichter.

Am 13. März waren es hundert Jahre, daß der berühmte Astronom Herschel (der Ältere) den Planeten „Uranus“ entdeckte.

### Civilstand von Giebichenstein.

Melbung vom 5. März.  
Aufgeboden: Der Maurer C. M. Koppius und J. G. Schmidt, Triftstraße 9.  
Melbung vom 7. März.  
Gestorben: Des Fabrikars C. F. Wäbde S., 1 3/4 1 M. 14 L., Krämpfe, Brunnentstr. 13.  
Melbung vom 8. März.  
Gestorben: Der Handarb. F. Franke, 67 J. 11 M. 25 L., innere Verblutung, Brunnentstr. 33.  
Melbung vom 9. März.  
Geboren: Dem Handarb. A. Meßner 1 L., Brunnentstr. 61. — Dem Maurer F. A. Köhl 1 L., Trotharstraße 22.  
Gestorben: Des Handarb. C. F. G. Stengel S., 1 3/4 6 M. 21 L., Krämpfe, Auguststraße 64. — Des Gelbfieberkr. J. B. Ballhaus S., 7 M. 2 L., Krämpfe, Abolatenstr. 5. — Der Zimmermann F. C. Tamrat, 62 J. 8 M. 1 L., Hirnapoplexie, Burgstr. 47.

### Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge Bahnhof Halle.

Abgang									
nach:	Vm.	Vm.	Vm.	Nm.	Nm.	Ab.	Ab.	Ab.	Ab.
Aschersleben	8:10	11:20	144	...	69	...	...	...	...
Breslau via Sorau-Sagan	8	...	180	...	...	...	...	...	...
Cottb. (Gub.) Posen, Sorau	8	...	120	...	78	...	...	...	...
Bitterf.-Berl.	4:50	8	...	2	5:30	6	9	...	...
Leipzig	5:40	7:00	10	145	5:4	6	7:10	8:00	10:00
Magdeburg	5	7:40	11:30	145	5:40	...	9:00	9:00	10:00
North.-Cass.	5	9	11:00	...	2	...	7:00	9:45	...
Thüringen	5:45	7:50	10:10	11:40	1:50	6:30	...	9:5	11:5

  

Ankunft									
von:	Vm.	Vm.	Vm.	Nm.	Nm.	Ab.	Ab.	Ab.	Ab.
Aschersleben	7:15	9:55	...	1:10	...	5:30	...	8:00	...
Breslau via Sorau-Sagan	...	...	...	1:10	...	7:30	...	...	...
Cottb. (Gub.) Posen, Sorau	7:30	...	...	1:10	...	7:30	...	...	...
Bitterf.-Berl.	4:44	7:44	10:10	11:00	...	5:40	...	10:00	...
Leipzig	4:50	7:00	11:30	...	1:10	5:40	6:40	9:00	10:00
Magdeburg	7:40	9:55	...	1:10	...	5:40	6:00	8:00	10:00
North.-Cass.	7:30	9:45	...	1:10	...	5:40	...	8:00	10:00
Thüringen	4:50	7:10	10:00	...	1:10	5:10	5:10	8:00	10:00

\* Schnellzug I. — II. Classe. † Schnellzug I. — III. Classe.

Volksbibliothek auf dem Rathhause  
geöffnet Sonntags von 11—12 Uhr und Dienstags und Freitags von 7—8 Uhr.

### Vermietungen.

1 Laden mit oder ohne Wohnung u. 1 Logis zu 56 % zu vermieten Gütchenstr. 1, III.  
Ein Laden mit Wohnung, beste Geschäftslage, ist zum 1. October zu beziehen. Näheres in der Exped. d. Bl.

Eine herrschaftliche Wohnung, 1. Etage, so wie Comptoir, Boden, Niederlagerräume, Pferde-stall u. sofort zu vermieten und 1. October zu beziehen  
Leipzigerstraße 55.

1 Wohnung f. 400 M. sofort, 1 dito f. 500 M. p. 1. October zu vermieten  
Leipzigerstraße 102.

Wegen Verlegung meines Geschäftes nach Poststrasse 10 wird Laden mit eleg. Schaufenst., Ladenstube, auch Niederlage, p. Aug. resp. Oct. frei. Näh. Barfüßerstr. 6a in Papierh. Franke.

Zu der Nähe des Marktes ist eine Wohnung von 4 Stuben, 2 Kammern u. für 120 %, unter Umständen auch getrennt, sofort zu vermieten. Näheres  
Wiedenplan 8, I.

Zu vermieten herrschaftl. Wohnung per 1. Juli oder October, Wabeg., Gartenbenz. event. Pferde-st. u. Fernburgerstraße 15.

Herrsch. Wohnung 1. April zu verm. Näh. Mittags 2—4 Königl. 12, I.

Ein Paar überaus gute brauchbare Pferde zu verkaufen bei A. Wiede, Zimmermeister.  
3 Werkstätten für Tischlerei, Glaser, Zimmereigenschaft, sowie für Holz- und Metall-dreherei sehr geeignet, mit oder ohne Benutzung billiger Dampfkraft, preiswerth sofort zu vermieten.

Auskunft durch die Exped. d. Bl.  
2 Stuben, 2 Kammern, Entrée, Küche per 1. April (hohes Parterre) Brüderstraße 15.  
Leipzigerstraße 62 im Laden eine Parterre-Wohnung, Stube, Kammer, Küche, an einzelne Leute oder als Comptoir zu vermieten.

Gustav Nibel.  
Eine fremdliche Wohnung für anfängliche einzelne Leute zu vermieten  
Datz 25.

Stallung zu 3 Pferden und Schuppen ist mit Wohnung zu vermieten  
Auguststraße 23.  
Stube u. K. zu vermieten Unterberg, 2.

Freundl. Wohnung, 2 St., 2 K., u. z. 1. April zu beziehen  
Rannischestraße 10.  
Eine Wohnung an der Halle 13.

2 St., K., u. z. Zub. v. Wörmlichstr. 37.  
Kleine Wohnung zu vermieten Ludwigstr. 11.  
Mortizwinger 3 ist die 3. Etage zu vermieten, sogl. oder 1. April zu beziehen.  
1 Logis zu vermieten Döberglaza 25.

Eine fr. möbl. Stube nebst Kabinett ist an 1 anst. Herrn sofort oder 1. April zu vermieten  
Parlstraße 6, I.

Möbl. z. u. K. zu vermieten. Näh. D. Rudolf Mosse, gr. Ulrichstraße 4.  
Möbl. Stube verm. gr. Ulrichstr. 10, II.  
z. möbl. Wohnung Brüderstr. 7, II.  
Möbl. Wohnung Merseburgerstr. 10, I.  
Möbl. Stube u. K. gr. Wallstraße 38.  
Möbl. Stube mit Bett f. Ulrichstr. 7, V.

Ein freundl. möbl. Zimmer ist sofort mit oder ohne Pension zu vermieten  
H. Ulrichstraße 19, II.

Anst. Schlafstelle Königsstraße 17, H. II.  
Anst. Schlafstelle m. K. Landwehrstr. 3, II.  
Anst. Stube als Schlafst. H. Brauhausgasse 19.  
Anst. Schlafstelle m. K. Graefegasse 16.  
Anst. Schlafstelle Markt 18, III.  
Anst. Schlafstelle Steg 8.  
Anst. Schlafstelle offen Parlißerstr. 16, p.

### Wohnungs-Gesuch.

Ein Familienlogis im Preise von 200 bis 250 M. wird zum 1. April in der oberen Stadt zu mieten gesucht.  
Offerten unter A. B. in der Exped. d. Bl. erbeten.  
Stube, Kammer, Küche 1. April zu mieten gesucht  
Mittelstraße 18, p.

### Wohnungs-Gesuch.

In der Nähe des Leipziger- oder Königsthor's für junge verb. Leute Wohnung zu 40 bis 45 % 1. Juli gesucht. Off. abzugeben  
Stulnstraße 10 in der Barberei.

Gesucht von einem ruhigen Miether zum 1. October 3 Zimmer, 2 Kammern, Küche und Zubehör, möglichst Mitte der Stadt.  
Offerten unter M. 14 in der Exped. d. Bl. erbeten.

Gesucht zum 1. April von kinderlosen Leuten eine Wohnung von Stube, Kammer und Zubehör in e. anst. Hause. Offerten unter G. F. in der Exped. d. Bl. erbeten.

Eine fremdliche Wohnung mit 2 Stuben, 2 K., K. nebst Zubehör wird zum 1. Juli in der Nähe des Wallenhauses oder im Königsviertel von 2 P. zu mieten gesucht. Offerten mit Preisangabe unter P. 5 bis Mittwoch Mittag in der Exped. d. Bl. erbeten.

### Anzeigen

Jeder Art beschriftet porto- und spezialfrei an sämtliche existierende Zeitungen die Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler, Halle, Leipzigerstraße 2.  
Ein großer schwarzer Hund mit weißer Brust gelieren früh entlaufen. Wiederbringer Belohnung  
Steinweg 3.



**Bekanntmachung.**

Nachdem von den städtischen Behörden die Herstellung eines öffentlichen Thonrohrkanals in der **Mauergasse** auf der Strecke vom Steinweg bis zu dem Schacht vor dem Hause Mauergasse Nr. 7 beschlossen worden ist, werden hiermit auf Grund des § 1 sub II der Polizei-Verordnung vom 14. Juli 1879 und im Einklang mit dem Magistrat die Besitzer der an jener Straßenseite belegenen, bebauten Grundstücke aufgefordert, innerhalb einer Frist von drei Monaten den Antrag auf Ertheilung der Bau-Erlaubnis zur Herstellung der zur Entwässerung ihrer Grundstücke erforderlichen Anschlußkanäle bei der unterzeichneten Polizei-Verwaltung zu stellen.

Gleichzeitig wird hierbei bemerkt, daß nach den §§ 2 und 6 der gedachten Verordnung der Antrag auf Kanal-Anschluß nur dann Gültigkeit hat, wenn denselben außer den erforderlichen Zeichnungen der Nachweise beiliegend ist, daß sich die Antragsteller mit dem Magistrat hinsichtlich der Anschlußgebühren geeinigt haben, sowie daß der Nachtragsfall der vorstehend oder sonst in der Verordnung genannten Verpflichtungen gegen die sämmtlichen Grundstücksbesitzer — abgesehen von der Bestrafung — im Wege der polizeilichen Execution vorzugehen werden muß.

Halle a/S., am 12. März 1881.

Die Polizei-Verwaltung.

**Bekanntmachung.**

Wegen Herstellung eines Thonrohrkanals in der **Mauergasse** auf der Strecke vom Steinweg bis zum Schacht vor dem Hause Mauergasse Nr. 7 wird vorbezeichnete Straßenseite vom **Dienstag den 15. März cr.** ab bis zur Fertigstellung der bezüglichen Arbeiten für Fußwege und Weiter gesperrt.

Halle a/S., den 12. März 1881.

Die Polizei-Verwaltung.

**Bekanntmachung.**

Zur planmäßigen Tilgung der im Jahre 1866 bei Einrücken des Saalkreises kontrahierten Anleihe findet am 1. October cr. die Zurückzahlung von 3000 Mark statt.

Die Auslösung der durch Zurückzahlung einzuübenden Schuld-Dokumente erfolgt am **24. d. Mts. Vormittags 10 Uhr** in meinem Geschäftszimmer — **Vonienstraße Nr. 7** — und lade ich die Gläubiger des Saalkreises ein, der Verloosung beizuwohnen.

Sollte der eine oder andere der Gläubiger die Rückzahlung seines Kapitals wünschen, so wolle mir derselbe dies vor dem **24. d. Mts.** anzeigen.

Halle a/S., den 2. März 1881.

Der königl. Landrath des Saalkreises, geheime Regierungsrath C. v. Krosigk.

**Bekanntmachung.**

Die unterm 30. November v. J. für den Amtsbezirk **Dieskau** angeordnete Hundesperrung wird hierdurch aufgehoben.

Dieskau, den 9. März 1881.

Der Amts-Vorsteher.

**Magdeb. Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.**

Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß wir dem **Kaufmann Herrn Franz Schlitte** zu Halle a/S. eine Spezial-Agentur obiger Gesellschaft übertragen haben.

Magdeburg, den 12. März 1881.

Die General-Agentur der Magdeburger Lebensversicherungs-Gesellschaft. C. Opfermann.

Bezugnehmend auf vorstehende Bekanntmachung empfehle ich mich dem geehrten Publikum von **Halle a/S. und Umgegend** zum Abschluß von **Lebens-, Renten-, Anschein- und Verfallsversicherungen** zu billigen und festen Prämien. Prospekt und Antragsformulare verabschiede ich unentgeltlich und erkläre mich ebenso auch zur Ertheilung jeder gewünschten Auskunft stets gern bereit.

Halle a/S., den 12. März 1881.

Franz Schlitte, Agent der Magdeburger Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

**Für Land- u. Ackerwirthhe.**

**1. Engl. Futterrüben-Samen.**

Diese Rüben, die **schönsten und ertragreichsten** von allen jetzt bekannten Futterrüben, werden 1-3 Fuß im Umfange groß und 5, ja 10-15 Pfd. schwer, ohne Verarbeitung. Die erste Aussaat geschieht Anfangs März oder im April. Die zweite Aussaat im Juni, Juli, auch noch Anfangs August, und dann auf solchem Acker, wo man schon eine Vorfrucht abgeerntet hat, z. B. Grünfutter, Frühkartoffeln, Raps, Weizen und Roggen. In 14 Wochen sind die Rüben vollständig ausgewachsen und werden die zuletzt bebauten für den Winterbedarf aufbewahrt, da dieselben bis im hohen Frühjahr ihre Nahrung und Dauerhaftigkeit behalten. Das Pfund Samen von der großen Sorte kostet 6 M., Mittelsorte 4 M. Unter 1/2 Pfund wird nicht abgegeben. Aussaat pro Morgen 1/2 Pfund.

**2. Bockhara Riesen-Honig-Klee.**

Dieser Klee ist so recht berufen **Futterarmuth** mit einem Male abzuhelfen, denn er wächst und gedeiht auf jedem leichten Boden. Er wird, sobald offenes Wetter eintritt, geerntet und giebt im ersten Jahre 3-4 Schnitt und im zweiten 5-6 Schnitt. Man kann denselben unter Gerste und Hafer säen. Mit letzterem zusammen geschnitten, giebt er ein herrliches Futter für Pferde, auch ist der Klee seines großen Futterreichtums wegen ganz besonders für **Milchkuhe** und **Schafvieh** zu empfehlen. Vollsaat per Morgen 12 Pfund, mit Gemenge 6 Pfund. Das Pfund Samen, rechte Originalsaat, kostet 3 M. Unter 1 Pfund wird nicht abgegeben.

**3. Schott. Riesen-Turnips, Runkelrüben-Samen.**

Diese Rüben werden im tiefgeederten Boden 18-22 Pfund schwer. Das Pfund kostet 1 M. 50 S. Kulturanweisung füge jedem Auftrage gratis bei.

**E. Lange, Ripperrwiese, Bez. Siedtin.**

Frankirte Aufträge werden umgehend per Nachnahme expedirt.

**Frauen-Industrie-Schule.**

Director **Karl Weiss.**

Halle a/S., **Albrechtstr. 32.**

Es beginnt am 1. April ein neuer **Curfus für Handnähen, Sticken, Stopfen, Knüpfen** und alle feinen Handarbeiten; **Schneidern, Wagnen, Schnittzeichnen, Zuschneiden, Anfertigung sämmtlicher Garb-gegenstände; alte Kleider können modernisirt werden! Maschinennähen, Wäschezuschneden, Wagnen und Zeichnen sämmtlicher Schnittmuster für Wäsche; kombinirter Curfus: Buchführung, Korrespondenz, Rechnen, Schreiben, Deutsch, Vortraug, geometrische Zeichen u.**

Anmeldungen nimmt entgegen die Oberlehr. **Elise Wildhagen.** Billige und vorzügliche Pension im Institut.

**3000 Mark**

sind per 1. April auf I. Hypothek anzusetzen. — Adressen erbeten in der Exped. d. Bl. sub C. 100.

1 Portemonnaie m. Inhalt in oder an der Marktkirche verloren. Gegen Belohnung abgegeben **Garz 9, S. 1.**  
Schwarzer gr. Hund mit braunen Füßen, Leonberger, entl. alter Markt 3. **Golsch.**

Für den redactionellen Theil verantwortlich C. Vohardt in Halle.

**Neue Actien-Zucker-Raffinerie zu Halle a/S.**

Die Herren Actionnaire unserer Gesellschaft werden hiermit zur Theilnahme an der diesjährigen ordentlichen Generalversammlung ergebenst eingeladen. Dieselbe wird am **23. d. M., Vormittags 10 Uhr**, in den Geschäftsräumen der Gesellschaft zu Halle a/S. stattfinden.

**Tagesordnung:**

- 1) Bericht des Aufsichtsraths über die Lage des Geschäfts und die Resultate desselben.
- 2) Beschlußfassung über Decharge-Ertheilung, betreffend der geprüften Rechnungen, resp. über die Verfolgung der etwa gezogenen Erinnerungen.
- 3) Wahl der Rechnungs-Revisoren.
- 4) Ergänzungswahl der Mitglieder des Aufsichtsraths.
- 5) Beschlußfassung über die hypothetische Belastung des Grundstücks.
- 6) Beschlußfassung über die Herabsetzung des Aktienkapitals.
- 7) Beschlußfassung über weitere Abänderungen einzelner Bestimmungen des Statuts, resp. Revision desselben.

Diesem Herren Actionnaire, welche an dieser ordentlichen Generalversammlung Theil zu nehmen wünschen, wollen ihre Actien entweder bei der Kasse der Gesellschaft, oder bei dem **Bauhauise H. F. Lehmann** hierelbst, laut § 17 des Statuts, gegen Zuempfangnahme der Eintrittskarten und Stimmzettel, hinterlegen.

Halle a/S., 7. März 1881.

Der Aufsichtsrath der **Neuen Actien-Zucker-Raffinerie.** W. Werther, Vorsitzender.

**Bekanntmachung.**

Die Frühjahrs-Kontrollversammlungen im Bezirke des unterzeichneten Landwehr-Bataillons finden für das Jahr 1881 in der nachfolgenden angegebenen Zeit statt:

1. **Kompagnie** (nördlicher Theil des Saalkreises).  
Vorbis am 4. April cr. Vormittags 9 Uhr.  
Gönnern 4. " " Nachmittags 1 "
2. **Kompagnie** (südlicher Theil des Saalkreises).  
Riemberg am 1. April cr. Vormittags 8 Uhr (am Bahnhofe).  
Ammendorf 1. " " 11 1/2 " (Gandich's Bahnhof).  
Gröbers 1. " " Nachmittags 2 " (Bahnhof).  
Giebichenstein am 2. April cr. Vorm. 9 Uhr für die Jahrg. 1874 u. 1875 (Bahf. z. Mohr).  
Ballwitz am 2. April cr. Nachmittags 2 1/2 Uhr (Bahnhof zur grünen Birke).
3. **Kompagnie** (Stadttheil Halle a/S.).  
(Sämmtliche Infanterien mit Auschluss aller preussischen Gardisten und außer solchen Leuten, die als Bäckermachergehülfen und Kranenträger entlassen sind.)  
Auf dem Hofe der **Worikburg am Paradeplatze.**  
Halle a/S. am 1. April cr. Vormittags 8 Uhr für die Jahrgänge 1874 und 1875.  
" " 1. " " 10 " " 1876 und 1878.  
" " 1. " " 12 " " 1877, 1879, 1880 sowie die zur Disposition der Ersatz-Begehörden entlassenen Mannschaften.
6. **Kompagnie** (Stadttheil Halle a/S.).  
(Sämmtliche preussische Gardisten und alle diejenigen Mannschaften, welche nicht bei der Linien-Infanterie gedient haben, sowie die als Bäckermachergehülfen und Kranenträger entlassenen Leute.)  
Auf dem Hofe der **Worikburg am Paradeplatze.**  
Halle a/S. am 2. April cr. Vormittags 8 Uhr für die Jahrgänge 1874, 1875 u. 1876.  
" " 2. " " 10 " " 1877, 1878, 1879 u. 1880 sowie die zur Disposition der Ersatz-Begehörden entlassenen Mannschaften und die Marine-Mannschaften.

Zu diesen Control-Versammlungen haben sämmtliche im Bezirke sich aufhaltende Offiziere, Aerzte, oberen Militärbeamten und Mannschaften im rehverpflichtigen Dienstalter, sowie auch die der Gewehr angehörenden Mannschaften der Flotten-, Stamm- und Werk-Division zu erscheinen, was hierdurch mit dem Bemerkten zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird, daß besondere Ordres nicht ausgegeben werden, die Betreffenden vielmehr in Folge dieser Bekanntmachung zum Erscheinen verpflichtet sind und das unentschuldigbleiben die gesetzliche Strafe nach sich zieht.

Halle, den 8. März 1881.

Königl. Bezirks-Kommando des 2. Bataillons (Halle) 2. Magdeburgischen Landwehr-Regiments Nr. 27.

**Anzeige.**

Einem geehrten Publikum von Halle und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich mich am heutigen Tage



als **Böttchmeister** niedergelassen habe und bitte um geeigte Berücksichtigung.  
Halle a/S., den 10. März 1881.

**Carl Nürnberger, Böttchmeister.**

Gesetzlich geschützt.



2 Packet 50 Pfennige.

Portemonnaie am Freitag in der Volksschule verl., abz. Geisstr. 62.  
Eine Brille in der Ulrichstraße verloren, gegen Belohn. abzug. H. Klaustraße 11, p.  
Ein gr. schw. Hund mit gelben Füßen zugel., abzug. gegen Injektionsgebühren und Futterkosten gr. Märkerstraße 18.  
Neiffangen aufgef. Weingärten 10.

Expedition im Waisenhaus. — Buchdruckerei des Waisenhauses.